



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

206 (5.5.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-315585](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-315585)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, Frangierlohn 25 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag W. 4,48 pro Quartal, Einzelnummer 3 Pfg.

Inserate:

Die Colonne-Seite . . . 25 Pfg. Auswärtige Inserate . . . 30 Die Reklame-Seite . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefestete und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Nr. 206.

Mittwoch, 5. Mai 1909.

(Abendblatt.)

Fortwursteln.

(Von unserem Berliner Bureau)

Berlin, 4. Mai.

Naive Leute haben sich von dem heutigen Wiederzusammentritt des Plenums eine Klärung der schier unerträglich verworrenen Lage erhofft. Zum mindesten meinten sie, würde man über die Kommission ein besonderer Eifer kommen, und die unfruchtbare Scheinberatung in ihr mit Jagdgeschwindigkeit beendet werden, auf daß die Vorlagen alsbald an die Volksversammlung zurückgelangten und dort so oder so die Entscheidung fielen. Auch diese Hoffnungen sind einseitig zu nichte geworden. Man hat beschlossen, daß man gar nichts beschließen wird. Und die Arbeiten in der Finanzkommission wird man so sehr beeilen, daß man zunächst morgen überhaupt keine Sitzung halten wird. „An allem kann ich mir gewöhnen“, hat bekanntlich Bismarck's historische Reden gesagt: „nur am Einsamen nicht.“ Nun: einsam sind unsere Reichstagen nicht in ihren Sorgen und ihrer schonen Jagdhaftigkeit. Und „an dem anderen“ begannen sie, scheint's, sich zu gewöhnen. Es gibt eben in allen Parteien — alle n — Herren, die den Sprung ins Dunkel fürchten. Und es gibt in allen unermessliche Optimisten. Leute, die in selbiger Verzückung noch immer der Aufhebung des nachgerade doch wirklich gründlich toten Blochs entgegenzusehen; die mit den achseln Konserverativen rechnen, die angeblich jetzt der Erbanfallsteuer gewogen seien und des weitem mit sozialdemokratischem Succurs, der trotz der Erklärung des „Vorwärts“ in der entscheidenden Stunde nicht ausbleiben würde. So wird man denn fürs Erste tun, als ob nichts geschehen wäre. Wird an der Stammessteuer herumdoxtern, am Tabak, wenn der aus der Subkommission zurückkehrt und später vielleicht am Wein; wird sich mit den Interessenten herumklopfen, die in den Wandelgängen in schöner Unparteilichkeit „maßgebenden“ Kommissionsmitgliedern aus allen Parteien aufzuhören und mit dieser beschaulichen Beschäftigung gut und gern die Zeit bis Himmelfahrt hinbringen. Es sei denn, daß es der Regierung anders gehe und sie — was durch Eindringen eines Erbanfallsteuerentwurfs ja leicht zu bewerkstelligen wäre — auf eine schnelle Entscheidung dränge. Aber von solchem Drang ist bei der Zentrale — wenigstens für den fernsehenden Beobachter — nichts zu entdecken. Gestern, so berichtet die Reporter der Wilhelmstraße, hat sich Herr Bülow liebenswürdig, mit gewohnter Charmeurkunst unter den zahlreichen Geburtstagsgratulanten bewegt. Wer ihn heute früh mit seinem Stabe im Tiergarten ausreiten sah, rotbäckig, heiter, strahlend, hatte das Bild eines frohgemuten Mannes, dem kein Sorgenwolkchen den Lebensweg beschattet. So schaut nur jemand aus, der wie Knecht Rupprecht's Steinlocherhannes denkt: „s kann der nix g'sehen“. Von der Auflösung ist es denn auch wieder still geworden. Dafür wird der Schloßplan lebhaft erörtert, den heute früh der immer noch beträchtlich offiziöse „Volks-Anz.“ entworfen hat. Dort wird vorsichtig, sehr vorsichtig und behutsam das Projekt der verschiedenen Mehrheiten abermals zur Diskussion gestellt und dann vorgeschlagen: die jetzigen Teile der Steuerentwürfe, denen eine Mehrheit sicher ist, zunächst zu verabschieden und über die anderen, insbesondere die Erweiterung der Erbschaftsteuer,

die Entschlüsselung bis zum Herbst zu vertagen. Das freilich hätte man längst und billiger haben können. Aber gerade dagegen hat sich die Linke bisher — nebenbei bemerkt: mit sehr guten Gründen — nachdrücklich gestraubt. So ist die Lage, wohin man blickt, voll Mühsel und Widersprüche und einzig ist man sich nur darin, daß über die mögliche Lösung der Krise niemand, aber auch niemand etwas zu fänden weiß. Höchstens noch darin, daß vor der Rückkehr des Kaisers, also gut gerechnet, von Mitte Mai diese Lösung auch keinesfalls zu erwarten ist.

Die Konserverativen sind auf heute abend zu einer Fraktionsitzung zusammengetreten. Kundige Männer wollen wissen, daß es in ihr heiß zugehen würde, sündemalen die dissentierenden sächsischen Herren um ihrerwillen die Einladung zu einem Wahl im Hause des sächsischen Bundesratsbevollmächtigten Fischer abgelehnt hätten. Das mag wohl sein; schon daß sich Herr Dr. Wagner neulich der Vertrauenskundgebung für den Fraktionsvorsitzenden v. Normann nicht angeschlossen, gäbe schließlich einigen Anlaß zu lebhafter Auseinandersetzung. Aber was wird damit geändert? Eine Partei, die sich so festgelegt hat wie die Konserverativen durch ihren Fünzigerauspruch und den ebenso klammenden wie schiefen Aufruf, denkt schwerlich mehr an Umfallen.

Die Antwort des Kanzlers.

Auf das Glückwunsch-Telegramm der nationalliberalen Reichstagsfraktion ist zu Händen ihres Vorsitzenden, des Abg. Wassermann, vom Kanzler folgende Drahtantwort eingegangen:

„Der nationalliberalen Reichstagsfraktion danke ich aufrichtig für die freundlichen Glückwünsche zur Vollendung meines sechzigsten Lebensjahres. Stärker als die Sorge um die sich türmenden Schwierigkeiten ist in mir der feste Glaube an das deutsche Volkes Zukunft. Wir können und werden nicht daran scheitern, daß wir die reichen Kräfte unserer Nation für unsere Finanzwirtschaft bisher nur unzureichend zu organisieren verstanden. In dieser Zuversicht werde ich unersagt an dem begonnenen Reformwerk weiter arbeiten und freue mich, dabei der Unterstützung der nationalliberalen Partei sicher zu sein. Reichskanzler Fürst Bülow.“

Entweder — oder.

Gegenüber der Meldung des „Berl. Lok.-Anz.“ von einer Vertagung der Finanzreform über die Sommerferien warnt die „Allgemeine Korrespondenz“ davor, diese Auffassung als aus Regierungskreisen stammend und den Regierungsansichten entsprechend zu betrachten. Sie schreibt: Wir sind in der Lage festzustellen, daß die Regierung dabei beharrt, daß die Finanzreform vor den Sommerferien zur Erledigung gelange und daß sie nicht nur nicht geneigt ist, die von der Finanzkommission fortgesetzt betriebene Verkleinerungsmaßregel durch ein faules Kompromiß zu belohnen, sondern vielmehr diese Taktik mit wachsender Erbitterung betrachtet. Nachdem der Reichskanzler bereits am 30. März in öffentlicher Reichstagsitzung sein Mißfallen über die

Bögerungspolitik bei der Reichsfinanzreform ausgesprochen hat, kann die Regierung schließlich nicht immerfort wieder die Reitsche über dem Reichstage und der Kommission schwingen. Sie hat schließlich auch kein Machtmittel, um die Entscheidung in der Kommission und in der zweiten Lesung des Reichstags zu beschleunigen, denn wenn sie allzusehr auf den Reichstag drücken wollte, so würde ihr vorgeworfen werden, das Parlament zu heidnischer Arbeit anzuhalten. Auf der anderen Seite aber bleibt sie darin fest, daß die Reform vor den Ferien erledigt sein müsse, mag nun dadurch der Beginn der Ferien bis zum Juli oder August hinausgeschoben werden. Gelangt der Reichstag nicht zur Entscheidung und treibt er Obstruktion — beispielsweise durch fortwährende Beschlußunfähigkeit —, so wird entweder der Reichstag aufgelöst werden oder der Reichskanzler sein Amt verlassen.

Ein Vorschlag zur Güte.

Im „Tag“ widerrät der Reichstagsabgeordnete Dr. Otto Arendt einer Reichstagsauflösung, bei der die Sozialdemokratie mindestens 4 Duzend Mandate gewinnen werde und in deren Verfolg es zu schweren Verfassungskonflikten kommen könne. Er hofft, daß sich eine Lösung der Krise auf folgender Grundlage ermöglichen lassen werde:

Vielleicht findet sich der Ausweg aus diesen scheinbar nicht mehr zu befriedigenden Schwierigkeiten in den Vorschlägen des Abgeordneten v. Dewitz und in ihrer Umgestaltung durch den Abg. v. Camp. Herr v. Dewitz will nicht die Erbschaft, sondern den Wertzuwachs der Erbschaft zur Steuer heranziehen. Herr v. Camp will die erste Erbschaft unter Mitberangiehung der Deszendenten voll versteuern, bei jeder künftigen Erbschaft aber nur den Wertzuwachs, und diesen dann mit doppeltem Steuerfuss. Hans Delbrück hat sich kürzlich in den „Preussischen Jahrbüchern“ sehr entschieden für diese Anregung ausgesprochen, und nachdem die Konserverativen den Wertzuwachs durch ihren Antrag selbst zur Steuergrundlage gemacht haben, können sie seine Anwendung für Erbschaftsteuerzwecke kaum ablehnen. Die Linke aber erhält eine auf Kinder ausgeübte Erbschaftsteuer und das Reich eine ergiebige Finanzquelle, denn aller Erwerb und jede Wertsteigerung wird, wenn er zur Vererbung gelangt, der Steuer unterworfen.

Der Abschluß eines solchen Kompromisses würde den Mich unter den bürgerlichen Parteien wieder ausgleichen, den Bloch neu beleben, die Reichsfinanzreform beschleunigen und uns vor einer schweren inneren Krise bewahren. Er würde aber vor allem die konservativen Parteien retten, und das muß selbst für jeden weiterlebenden Freisinnigen ein erstrebenswerthes Ziel sein. Die Zentrumsgruppe der konservativen Partei müßte der Radikalisierung Deutschlands den weitgeschrittenen Vorstoß leisten. Unsere bürgerliche Linke sollte nicht vergehen, daß sie die konservativen Partei braucht, um selbst existenzfähig zu bleiben. Sozialdemokratie und Zentrum sind Faktoren, die auf absehbare Zeit nicht aus der Welt zu schaffen sind. Demgegenüber kann nur die Vereinigung der Konserverativen und der Liberalen diesen wie jenen einen Einfluß auf die Staatsgeschäfte sichern. Die konservativen Partei würde nach Zerkümmern des Blochs im künftigen Reichstag ebenso einflußlos werden wie der Freisinn. Nur das Zentrum gäbe den Ausschlag. Deshalb besorgen die Konserverativen jetzt nur die Geschäfte des Zentrums, nicht die eigenen.

Zum Schluß rät Arendt den Freisinnigen, bei den indirekten Steuern nicht halsstarrig jede Verhängung abzulehnen: Ein Entgegenkommen bei den indirekten Steuern würde den Freunden der Erbschaftsteuer innerhalb der konservativen Partei erleichtern haben, den Widerstand derer um Roediger zu bröckeln.

Seuilleton.

Die Vorausbestimmung der Nachtfröste.

Von Dr. Ludwig Stahl-Berlin.

Die verderblichen Nachtfröste in der ersten Hälfte des Monats Mai, besonders die Tage der drei gestrigen Herren Mameratus, Pantradius und Servatius, lassen den Gärtner und Landmann, der durch diese Temperaturunterschiede und Temperaturnomina sehr oft empfindlich zu Schaden kommt, nach Mitteln suchen, um den verderblichen Wirkungen der Nachtfröste zu begegnen. Diese Mittel sind freilich sehr beschränkt und können nicht überall angewendet werden. Der Landmann kann seine Saaten nicht mit einem Schirm bedecken, um die Ausstrahlung des Bodens abzuschwächen; er kann auch nicht zu demselben Zweck auf allen Feldern Rauch- und Quaimfeuer unterhalten, wie es die Weinbauer und Obstzüchter häufig mit Erfolg tun. Fürchten diese den verderblichen Frost, so werden abends und während der Nacht, an der Windseite des Weinberges oder Obstgartens zahlreiche, stark qualmende Torf- und Leersener entzündet, durch den sich über den Erdboden lagernden Rauch wird die Ausstrahlung des Bodens verhindert oder doch bedeutend verlangsamt und auf den solcherweise durch einen Rauchschleier geschützten Kulturen kann kein Nachtfrost entstehen. Nicht nur für den Weinbauer und Obstzüchter, sondern besonders für den Gärtner, ja für jeden Blumenzüchter und Liebhaber, der seine Pfleglinge schon in den Garten oder auf den Balkon gebracht hat, ist es zur Vermeidung großen Schadens von der allergrößten Wichtigkeit, bereits am Tage vorher zu wissen, ob in der folgen-

den Nacht Frost eintreten wird oder nicht; er kann dann seine Vorkehrungsmaßregeln treffen oder andernfalls sich viele Mühe, Arbeit und Kosten ersparen. Eine einfache, aber wenig bekannte Methode, die Temperatur der folgenden Nacht schon am Nachmittage zu bestimmen, die sich in der Praxis sehr gut bewährt hat, ist folgende:

Man stellt sich aus einem gewöhnlichen, guten Celsius-Thermometer ein feuchtes Thermometer her, indem man die Quecksilberkugel mit einer einfachen Hülle von Gaze, Mullbinde oder dünner Leinwand umwickelt, mehrere Baumwollfäden, vielleicht 10-12, etwas oberhalb der Kugel um die Glasröhre festbindet und diese Fäden lose zusammengeflochten über die Thermometerkugel herabhängen läßt. Dann füllt man ein mit reinem Wasser gefülltes Gefäß unter das Thermometer, die Baumwollfäden ragen in dieses Gefäß hinein, saugen Wasser auf und halten auf diese Weise die umwickelte Kugel gleichmäßig feucht. Es ist zu beachten, daß sowohl die Hülle wie die Fäden vor dem Gebrauch in warmem Wasser ausgewaschen werden müssen und daß beides immer sehr sauber gehalten wird; am besten ist es, die Hülle sowohl wie die Fäden etwa alle drei Wochen zu erneuern. Die so konstruierte feuchte Thermometer hängt man an einem luftigen Orte, wo es sowohl von der Sonne, wie von Ausstrahlung sonnenbeschienener Wände geschützt ist, also am besten in einem sehr luftigen, innen weißen Kasten auf. Man wird jetzt bemerken, daß die Quecksilberkugel des feuchten Thermometers immer um einige Grade niedriger steht, als die des gewöhnlich trockenen, und zwar ist die Differenz um so größer, je trockener die Luft ist. Das feuchte Thermometer zeigt nun am Nachmittage zwischen 2-3 Uhr eine Temperatur an, die um 4 Grad höher ist, als die tiefste Temperatur der folgenden Nacht; man hat also die Grade am Nachmittage einfach abzulesen, und vier davon zu subtrahieren, um die richtige Temperatur der kommenden Nacht zu erfahren. Ergibt diese Rechnung einen Betrag unter Null, so ist sicher Nach-

trost zu erwarten, und man kann dementsprechend seine Vorkehrungsmaßregeln treffen, um die Pflanzen vor dem Frost zu schützen.

Es bekanntlich die Temperatur zweier nur wenige Meilen voneinander liegender Orte oft sehr verschieden ist, so gilt diese Vorausbestimmung immer nur für den Ort und seine nähere Umgebung, an dem sie angebracht wurde. Für größere Ländergebiete läßt sich also an einem Punkte die Mindesttemperatur nicht bestimmen, und deshalb ist es auch nicht angängig, daß diese etwa von den meteorologischen Stationen und durch die Tageszeitungen bekannt gemacht wird, was bei der Wichtigkeit der Bestimmungen sicherlich von großem Vorteil sein würde. Die Methode, die von dem Meteorologen Kammermann gefunden wurde, ist von Dr. Treßke weiter durchgeführt worden, und es ergab sich dabei, daß sie immer absolut richtig ist und kleinere Abweichungen fast gar nicht vorkommen. Dr. Treßke stellte auch fest, daß man mittels des feuchten Thermometers die mittlere Temperatur des folgenden Tages bestimmen kann. Nach seinen jahrelangen Versuchen ergab sich, daß die Temperatur, die das feuchte Thermometer eine Stunde vor Sonnenuntergang im Freien und im Schatten anzeigt, in achtzig Prozent aller Fälle gleich derjenigen Temperatur ist, die das trockene Thermometer um 8 Uhr des nächsten Vormittags im Schatten zeigen wird. Letztere Temperatur ist aber der Regel nach die Mitteltemperatur des Tages, so daß diese ebenfalls schon am Nachmittage des vorhergehenden Tages bestimmt werden kann. In der wärmeren Jahreszeit ist diese Bestimmung der mittleren Temperatur fast immer richtig; im Winter kommen jedoch oft kleine Schwankungen vor. Jedenfalls ist die Vorausbestimmung der Nachtfröste viel genauer und sie ist ja auch besonders im Frühjahr für den Gärtner und Pflanzenfreund viel wichtiger.

Auf die geschilderte einfache Weise kann sich jedermann über das eventuelle Eintreffen von Nachtfrösten unterrichten; der Frost

*) Vergl. Seuilleton Nr. 204, „Mannheimer General-Anzeiger.“

Die Geze der Nowoje Wrenja.

Sehr instruktiv für die geistige Begabung der anti-deutschen Presse in Rußland ist ein Artikel, den sich die „Nowoje Wrenja“ in einer ihrer letzten Nummern aus Berlin hat schreiben lassen.

Da heißt es: Die deutsche Diplomatie sei durch die Ereignisse in der Türkei beunruhigt. Die Nachfolge Bismarcks, seit sich Deutschland in den nahen Orient vorgeschoben hätte, sei immer der weissen Regel gefolgt, sich zu dem gewaltigen Reichthaber in Konstantinopel freundlich zu stellen. In den letzten Tagen hätte sich Deutschland freilich in einer schwierigen Lage befunden. Die Jungtürken behaupten, die türkische Gegenrevolution sei im Jädis Kiosk von Ausländern angestiftet worden und weisen in diesem Zusammenhang auf die deutschen Freunde des Sultans hin. (Das hat natürlich nie ein Jungtürke behauptet.) Ein verächtlicher Diplomat, der die Verhältnisse des nahen Orients sehr gut kenne, habe geäußert, diese Gegenrevolution sei der letzte Atemzug der Türkei. Die Türkei würde nun aufgeteilt werden: Italien werde Albanien an sich reißen, Oesterreich-Ungarn Wojedonien, Bulgarien das übrige der europäischen Türkei, und diese Teilung würde mit einem blutigen Zusammenstoß der Mächte endigen. Für diese Ereignisse bereite man sich jetzt schon in Berlin vor, man juche insbesondere Frankreich auf seine Seite zu ziehen. Zu diesem Zwecke hätte eben ein besonderes Komitee für französisch-deutsche Annäherung ein glänzendes Banquet veranstaltet, auf welchem Senator d'Estournelles de Constant einen Vortrag über die franko-deutsche Annäherung gehalten hat. Die größten Anstrengungen mache man in Deutschland, um Italien auf seine Seite zu ziehen. Zu diesem Zwecke wäre der Kanzler nach Venedig gegangen, hätte nächstens der Kaiser eine Unterredung mit dem König von Italien. Man wolle Italien durch österreichische Panzerschiffe zwingen, zwischen Rußland und England soll Zwietracht gejät werden, deshalb hat die deutsche Presse plötzlich begonnen, Rußland zu loben. Einige Londoner Mütter, die in deutschen Solde stehen, hätten plötzlich die Wahrheit erkannt, daß England sich in nichts auf Rußland verlassen könne, Deutschland habe Rußland nur nötig, um 10 Jahre Frieden zu haben und inzwischen den Bau seiner Flotte ruhig zu beendigen. Das sei aber nur möglich, wenn Rußland jede deutschfeindliche Kriegslust der Engländer mit dem Hintertisch dämpft, daß dann Rußland in Indien den Engländern Schwierigkeiten bereiten würde.

Es ist schwer zu sagen, ob es erstaunlicher ist, daß jemand die Freiheit haben kann, derartiges zusammenzuschreiben oder daß es ein Publikum geben könnte, das sich durch solche Phantasien beeinflussen läßt. Es ist aber immerhin seltsam, daß in solchem Grade all dies Gerede der anti-deutschen Presse Rußlands dazu dienen soll, eine Allianz oder Annäherung zwischen England und Rußland zu empfehlen. Das ist immer die Folgerung, die bald hinter den Jellen gelesen werden soll, bald offen ausgesprochen wird. Diese Leute haben klar erkannt, daß es, um Rußland und England zu binden, eines phantastischen Schredgespenstes bedarf und haben dieses Gespenst, das sie bedürfen, in den schwärzen Plänen des Germanismus gefunden. Es ist nicht erstaunlich, daß die Artikel dieser Sorte gerade in letzter Zeit besonders häufig aufklingen und eine besonders heftige Sprache führen. Die Politik der letzten dreiwertel Jahre nach der Begegnung von Reval könnte vielleicht einseitigen Russen gezeigt haben, in welche Schwierigkeiten England die russische Politik führen kann. Um zu verhindern, daß aus den Ereignissen die in ihnen liegenden Lehren gezogen werden, erhebt man gerade jetzt ein doppelt heftiges Geschrei. Man sollte indessen glauben, daß durch Mittel solcher Art das Urteil der intelligenten Kreise Rußlands nicht getrübt werden kann.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 5. Mai 1909

Zur Geschichte des Bloß

Liefert Geheimrat Willig in der „Neuen Freien Presse“ einen recht interessanten Beitrag. Er schreibt dort in einem Artikel zum 60. Geburtstag des Fürsten Bülow:

Wenn man zugibt, daß es schon an sich eine Leistung ist, sich auf dem Standesplatze jahrelang ohne eigentliche Entleistung zu behaupten, daß es schon hierzu einer tüchtigen Dosis von Sens, politischen Taktikums und gesunder Nerven bedarf, so wird man doch andererseits als gerechter Beurteiler konstataieren müssen, daß Fürst Bülow in wichtigen, manchmal

kann ihm also nicht unerwartet kommen, und bei der Einfachheit der Methode ist diese jedem, der irgendwelche Pflanzen vor Nachtrost zu bewahren hat, dringend anzuraten.

Buntes Feuilleton.

— Im Zeichen des Mailäfers. Jeder weiß, was so ein Mai — Käfer für ein Ding wohl sei, besonders aber wissen es die Redakteure vieler deutscher Zeitungen, denen aufmerksam Leser mit dem „ersten Mailäfer“ alljährlich eine Ueberröschung zu machen beabsichtigen. Weniger bekannt ist es, daß in dieser Gegend der letzte Rest eines uralten deutschen Volksbrauchs steht: der feierlichen Einholung der Frühlingsboten. Reichen, Storch, Schwalbe und Mailäfer waren es, die feierlich eingebracht und unter der Dorflinde umtanzt wurden, wie es aus alten Zeiten u. a. Hans Sachs beschrieben hat. Noch im 17. Jahrhundert läßt sich die Sitte, und gerade für den Mailäfer, in schleswigschen Gegenden nachweisen, so nach heutigen Tages hat sich der Brauch, den ersten Mailäfer feierlich einzubolen, am äußersten Nordwestrande der einstigen deutschen Welt erhalten, in der sonst durch und durch verwestlichen und kosmopolitischen Modestadt Brüssel. Am ersten Sonntag im Mai ziehen dort die Mailäferjäger oder „Brintheerenwanger“ (Brintheer d. J. Prebiger ist der Spitzname des Mailäfers) in stattlichem Zuge um 8 Uhr morgens vom großen Markt unter klingendem Spiel in den Wald hinaus, angeführt von einem Kommandanten auf einer Stute, die nach alter Vorchrift siebenmal sieben Tage gefastet haben muß. Im Walde beginnt dann die Bloß- und Schüttelholz nach den braunbedruckten Gefellen. Abends kehrt die Gesellschaft schwereladen mit doppelter Beute, Rauch und Mailäfer, kreischend und jöhend mit der ganzen Lärm- und Ungebundenheit, die dem leichtlebigen Mannländer eigen ist, zurück; ein Bild hochantiker

vielleicht entscheidenden Momenten zu wenig Elan zeigt, Konflikte ausgewichen ist, Hindernisse auch dann nicht genommen hat, wenn der Sieg in sicherer Aussicht stand, und dadurch, das darf nicht verdammen werden, oft genug Unruhe und Zweifel auch in die Reihen derjenigen gebracht hat, die ihm zu folgen entschlossen waren. Im Juli 1903, unmittelbar nach jenen Reichstagswahlen, die der Sozialdemokratie drei Millionen Stimmen einbrachten, habe ich auf Grund einer mir erteilten Ermächtigung dem Reichskanzler in einem ausführlichen Memorandum den Vorschlag unterbreitet, durch eine unionistische Politik, unter Sammlung der Konservativen und Liberalen, freilich ohne Frontstellung gegen das Zentrum, der sich offenbar vorbereitenden Volkstimmung entgegenzukommen. Als unerlässliche Voraussetzung hatte ich eine Modernisierung der preussischen Konservativen bezeichnet, „die“ — so schrieb ich damals — „ein Kanzler mit dem Namen Bülow durchzuführen in der Lage ist“. Die Bloßschöpfung von 1906 mit ihrer überflüssigen Aggressivität gegen das Zentrum (V) ist und bleibt eine Halbheit, an der niemals irgend jemand Freude gehabt hat; nur wenn die im Bloß verbundenen Parteien sich auch innerlich näherten, etwa wie die englischen Unionisten, war die Sache von wirklichem Werte. Hätte Bülow 1903 den Mut gehabt, zu wagen, ernstlich zu wollen, so konnte er manches erreichen, vor allem Finanzpolitik großen Stils treiben und für die auch in Preußen unbedingt nötige Auseinanderziehung sich die Sachlagestellung wählen. Er hat nicht gewollt und damit vielleicht doch von der Minute ausgegangen, was keine Ewigkeit zurückbringt.

Die Befriedigung des Auslandes über die deutsche Finanzreform.

Die Ergebnisslosigkeit der Verhandlungen über die Reichsfinanzreform gericht dem russischen Panlawismus zur größten Befriedigung. Die „Nowoje Wrenja“ beschäftigt sich voller Genugtuung mit Fürst Bülow's Kämpfen um die Reform, mit den Anleihen, die Deutschland jetzt aufnehmen muß, und mit der Belastung der künftigen deutschen Generationen. Eine besondere Freude haben dem panlawistischen Blatte auch Auslassungen der „Kreuzzeitung“ bereitet, in denen einer stärkeren steuerlichen Belastung des Grundbesitzes widersprochen und die Regierung aufgefordert wird, den Stand zu ändern, der dem Heere die Offiziere liefert. Die „Nowoje Wrenja“ bezeichnet dies als „erste Warnung“ und fügt, wie wir dem „St. Petersburger Gerold“ entnehmen, folgendes hinzu:

„Unschleibt jetzt... nur übrig, uns über das finanzpolitische System zu freuen, daß Preußen zu einer außerordentlichen Anspannung der Mittel und Kräfte des Volkes um phantastischer (1) Ziele willen führt. Mag man sich möglichst viel beschäftigen und das Geld nach allen Enden der Welt austreuen. Am so größer werden die Chancen, daß in der entscheidenden Minute die geringen Politiker ohne den Hauptinhalt des Krieges bleiben und mit sich reden lassen werden.“

Die panlawistische Hoffung, es werde im entscheidenden Augenblick unsere finanzielle Mobilmachung verjagen und Deutschland dadurch zur Nachgiebigkeit gezwungen sein, verrät auf das deutlichste, mit welchen politischen Heranforderungen des deutschfeindlichen Auslandes wir rechnen müssen, wenn jetzt die Finanzreform nicht zustande kommt. Den Konservativen kann es nicht gleichgültig sein, daß die panlawistischen Hoffnungen gerade durch ihre Steuerpolitik genährt werden.

Deutsches Reich.

— Internationaler Postüberweisungsverkehr. Die Mitteleuropäische Wirtschaftskonferenz in Wien (19. und 20. November 1906), die erste Kundgebung der drei Mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine, enthielt in ihrer Tagesordnung, als dritten Verhandlungsgegenstand den internationalen Giroverkehr. Der eine der vom ungarischen Verein bestellten Berichterstatter (Ministerialrat Salaja) beauftragte damals, daß nach Einführung des Postchecks in Deutschland „zwischen der deutschen Reichspostverwaltung sowie den österreichischen und ungarischen staatlichen Giroanstalten (Postparcassen) zum Zweck der gegenseitigen Ueberweisung eine entsprechende Verbindung hergestellt werde“. Nachdem nun im vorigen Jahre das deutsche Scheckgesetz in Kraft getreten ist, welches namentlich unter dem Gesichtspunkte der Regelung des internationalen Scheckverkehrs durch die Beschlüsse der Vester Scheckkonferenz der Mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine (8. und 9. November 1907) hervorragend beeinflusst worden

ist und jener sinnenstarken Daseinsfreude, die wir von Rubens Gemälden her kennen. Der alte tiefe Sinn der Sitte: die Sommerhalbjung, ist den Brintheerenwanger's allerdings verloren gegangen; wie so oft bei allen schönen Gebräuchen ist der Kern der Sache verschwunden, nur die Schale geblieben, in diesem Falle leider nur die Trinkschale... Wenn aber heute ein Leser den ersten Mailäfer zur Redaktion bringt, so legt er damit unbewußt die alte Sitte fort: eine Doffentlichkeit, wie die Dorflinde, um die man einst mit dem feierlich eingeholten Käfer tanzte, gibt es jetzt nicht mehr; heute ist die Presse die Doffentlichkeit, und darum gehört der erste Mailäfer nach guter alter Sitte auf den Redaktionstisch, damit seine Ankunft männiglich bekannt werde.

— Das „Glen“ als Ausstellungsobjekt. Aus Brüssel wird uns geschrieben: Näheren wir uns einer realeren und sozialeren Auffassung des Wesens von Weltausstellungen? Soll auch auf ihnen auch der „Unterdruck“ zu Worte kommen? Sollen auf ihnen jetzt auch die „Hungerlöcher“ drastisch vorgeführt werden, neben Luxus und industriellem Reichthum? Warum nicht? Warum soll nicht auch das „Glen“ angeheißt werden? Das Zeitgemäße dieses Gedankens, dessen geistiger Vater der sozialistische Brüsseler Stadtverordnete und Sekretär der „Internationalen“, Camille Duysmans ist, ist sicher nicht von der Hand zu weisen. Die praktische Verwirklichung ist so gedacht, daß das Arbeiterviertel auf der nächstjährigen Brüsseler Weltausstellung als Mittelpunkt eine Zentralkasse mit einem Vortragsaal erhalten soll. In dieser Halle sollen ausgeführt werden die Ergebnisse der belgischen Heimarbeit, mit Angaben der Löhne, der Arbeitszeit, der gesundheitlichen Bedingungen in den Arbeitszimmern u. s. f. Dazu erläuternde Tabellen, graphische Darstellungen usw. Rings um die Halle läuft eine Aufgangsgalerie, auf der die Arbeiter unter Wetterdächern vor den Augen des Publikums tätig sein könnten. Dieses wäre sozuzagen

ist, nachdem ferner zu Beginn dieses Jahres auch der Postverkehr in Deutschland zur Einführung gelangt ist, griffen die Mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine den Zeitpunkt in Wien gestellten Antrag wieder auf und legten auf die Tagesordnung ihrer am 17. und 18. Mai in Berlin stattfindenden Konferenz das Thema „Internationaler Postüberweisungsverkehr“. Berichterstatter sind für den deutschen Verein Geh. Oberpostrat Wickenburg; für den ungarischen Verein Ministerialrat Dr. Salaja, Direktor der ungarischen Postsparkasse; für den österreichischen Verein Hofrat Dr. Leth, stellvertretender Direktor des k. k. Postsparkassenamts in Wien.

— Zur Verstaatlichung der Otabahn. Aus parlamentarischen Kreisen will die „Kolonialpolitische und Handels-Korresp.“ erfahren haben, daß es einige Mißstimmung erweckt hat, daß Staatssekretär Dernburg den ungedungen Preisstreiberereien der am Handel mit Kolonialwerten Interessierten an der Berliner Börse nicht zu begegnen wußte. Namentlich aber hält man es in Abgeordnetenkreisen für außerordentlich bedenklich, gerade in einer Zeit einer künstlichen Hausse einen Verstaatlichungsvertrag mit der Otabahn-Gesellschaft abzuschließen. Schon heute darf man mit aller Bestimmtheit damit rechnen, daß der Reichstag diesen Vertrag, dessen Abschluß, da kein Dementi erfolgt ist, als sicher vorausgesetzt wird, sehr genau nachprüfen und nicht genehmigen wird, wenn die Interessen des Reiches und der Allgemeinheit nicht genügend gewahrt worden sein sollten. Einer gleich genauen und eingehenden Prüfung werden alle Verträge mit den großen Gesellschaften unterzogen werden, da in ihnen ganz ungerechtfertigter Weise wieder das früher so scharf gebrandmarkte Bevorzugungssystem befolgt zu sein scheint.

— Wegen Beteiligung an der Waiseier sollen nach den Feststellungen der Gewerkschaften in Berlin 5800 Personen ausgeperrt sein, darunter allein 4000 Goldarbeiter. Die Einstellung der Ausgeperrten soll Ende dieser resp. Anfang nächster Woche erfolgen mit der Maßgabe, daß die Ausgeperrten nicht wieder an ihre früheren Plätze kommen, sondern je nach ihrer Eintragung im Arbeitsnachweis beliebig in Arbeit gesetzt werden. In München wurden 777 Goldarbeiter und 70 Tapezierer, in Leipzig 660 Goldarbeiter ausgeperrt. In Wagedburg wurden fünfzig Arbeiter und Arbeiterinnen der Schußfabrik Währing u. Co. wegen Arbeitsniederlegung am 1. Mai entlassen.

Badische Politik.

Zum Rücktritt Geh. Rat Dr. Reinhardt.

* Karlsruhe, 4. Mai. Der Großherzog hat an den Geh. Rat Dr. Reinhardt anlässlich seines bereits gemeldeten Uebertritts in den Ruhestand folgendes Handschreiben gerichtet:

Hochverehrter Herr Geheimrat Dr. Reinhardt!

Mit aufrichtigem Bedauern habe ich das Gesuch entgegengenommen, mit dem Sie um Enthebung von Ihren Ämtern und um Zurücksetzung gebeten haben. Die Gründe, die Sie dabei unter Hinweis auf den Stand Ihrer Gesundheit anführen, sind so schwerwiegend, daß ich es mir leider versagen muß, Sie um weiteres Verbleiben in Ihrer Stellung zu bitten. Indem ich jedoch Ihrem Wunsche entsprechen muß, verbleibe mir nur noch die Pflicht, Ihnen für die ausgezeichneten und stets mit voller Hingabe geleisteten Dienste aufs wärmste zu danken, die Sie im langer Laufbahn und zuletzt während fast acht Jahren als Mitglied des Staatsministeriums getan haben. Ich weiß, wie hoch mein vielgeliebter in Gott ruhender Vater Ihre Arbeit und Ihren Rat stets geschätzt hat, und ich versichere Sie, daß es mir schmerzlich sein wird, hierauf künftig verzichten zu müssen. Ich bitte Sie, es als Zeichen meiner besonderen Anerkennung zu betrachten, wenn ich Ihnen die Rente zum Großkreuz des Bayerischen Löwenordens verleihe, die Ihnen hiermit zugeht. Mit herzlichsten Wünschen für die Stärkung Ihrer Gesundheit und für eine segnete Zukunft verbleibe ich

Ihre sehr nobilgenetierter

Fadenweiler, 3. Mai 1909.

Friedrich.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 5. Mai 1909.

* Veranstaltung einer landwirtschaftlichen Studienreise. Die Landwirtschaftskammer beabsichtigt nach Beschluß ihrer letzten ordentlichen Versammlung alljährlich landwirtschaftliche Studienreisen zu veranstalten zu dem Zweck, den badischen Landwirten Gelegenheit zu geben, die Landwirtschaft und ihren Betrieb in anderen Gegenden Deutschlands und des

die theoretische Abteilung der Ausstellung des „Glen“. Nun die praktische. Um die Halle herum gruppieren sich ein halbes Dutzend Arbeiterhäuschen, im Inneren wie im Innern getreu nach der Natur kopiert; und zwar Häuser der landwirtschaftlichen Arbeiter, der wallonischen Regelschmiede und Waffenarbeiter. In diesen dümpeligen Räumen hätten die Arbeiter genau unter denselben schwierigen Verhältnissen zu wohnen, wie das heim. Das Publikum, noch unter dem Eindruck der gewaltigen Waldmaschinen und kunstvollen Erzeugnissen der Großindustrie, läßt sich hier ohne jeden Ueberhang vor das Glen der Heimarbeit gestellt und würde damit erst den wahren Begriff von der sozialen Lage ganzer Arbeiterdistrikte erhalten. Der Plan von Camille Duysmans ist zweifellos schön, aber ausführbar und der Anschauungswert der Weltausstellung könnte auf diese Weise nur gewinnen.

— Von der deutschen Marineexpedition 1907/08 liegt in dem dieser Tage erschienenen Bericht der Marinerechenschaft (Berlin, Mittler u. Sohn) ein neuer Bericht aus Romang vor, dem einige interessante Einzelheiten zu entnehmen sind. Eine fesselnde Schilderung der Penschaft von Neu-Mexiko wird in dem Bericht über einen Marsch gegeben, den Herr und Frau Kramer von Williams nach dem neuen Lager Romang unternahmen und der hauptsächlich der Förderung der ethnographischen Studienkenntnis diene. Dank der Energie des stellvertretenden Stationsvorstehers Abelmann, eines früheren Marineangehörigen, ist der Weg fast auf der ganzen ihm unterliegenden Strecke an der Ostküste breit ausgehauen und verbessert worden, so daß man bei den häufigen Niederschlägen der Regenzeit wenigstens Gesehtheit hat und nicht durch das nasse Gras und Schlamm zu wandern braucht. Neben dem Regen sorgen aber die sehr zahlreichen und oft recht breiten und tiefen Flüsse dafür, daß man nicht ganz trocken bleibt, da Brücken fast allenthalben noch fehlen. Glücklicherweise bildet der fast überall vorhandene Krokodilreichtum der Aestuarie keinen Hindernisgrund für die Durchschiebung und nur in Ramotanoi herrscht augenblicklich eine kleine Banil

Außlandes angesehentlich lernen. Eine solche Studien-Reise von etwa sechswöchiger Dauer findet in diesem Jahre Anfang Juli nach der Schweiz statt. Es ist vorgesehen, etwa 2 Tage zur Beschäftigung von landwirtschaftlichen interessanten Einrichtungen und Anstalten, sowie von bäuerlichen Wirtschaften in den Kantonen Argau und Bern, vielleicht auch Zürich, zu verwenden, die für unsere badiischen landwirtschaftlichen Verhältnisse besonderes Interesse bieten. Der Rest der Reisezeit, etwa 3 bis 4 Tage, soll zur Befichtigung der Viehzucht und ihrer Einrichtung im Simmental und Umgebung dienen. Die Landwirtschaftskammer übernimmt die allgemeine Kosten der Veranstaltung, die Teilnehmer haben ihre persönlichen Kosten selbst zu tragen. Es werden jedoch für weniger bemittelte Landwirte Zuschüsse seitens der Landwirtschaftskammer gewährt.

*** Zur Berufswahl wird uns geschrieben:** Die Zeit ist wieder einmal da, wo für viele Knaben und Mädchen die Stunde schlägt, in welcher sie dem Elternhaus Lebenswohl sagen, um selbst den Kampf um Dasein aufzunehmen. Diese Stunde ist eine der wichtigsten des Lebens. Was soll ich werden? Diese Frage wird so manchem am Herzen liegen. Wenn wir die Statistik vergleichen, finden wir, daß sich ein großer Prozentsatz aller Schulknaben dem Handelsstande zuwendet. Es wird da jedermann fragen müssen: Bietet denn der Kaufmannsstand so gute Aussichten, sind die Verhältnisse so glänzende? Hier in der Kaufmannsbranche steht, nach dieser Frage mit „nein“ beantwortet. Zunächst müssen Eltern und Kinder eines bei der Berufswahl beachten: Welcher Beruf bietet die besten Aussichten, sich eine sichere Existenz zu erlangen, um auch dem Alter mit Ruhe entgegensehen zu können? Der Kaufmannsberuf bietet eine Sicherung für das Alter keinesfalls, da er mehr wie jeder andere überfällig ist. Durch das überaus große Angebot sind heute Lehrlinge von Handlungsgeldern heillos. Die Folge ist, daß die Gehälter herabgedrückt worden sind. Man braucht nur einen Vergleich mit den Arbeitern zu ziehen: 50 Prozent von ihnen erlaubt das Einkommen, sich einen eigenen Haushalt zu gründen, was sich von den Privatangehörigen nur höchstens 40 Prozent ermöglichen können. Eltern, die um das Lebensglück ihres Kindes besorgt sind und Väter, die ihren Schülern mit gutem Räte beistehen wollen, sollten immer bedenken, daß ein Schuldverhältnis in der Jugend noch lange keine Sicherheit für das Alter verspricht. Die Ausbildung im Kaufmannsberufe ist zum Teil eine sehr mangelhafte, da in vielen Geschäften die Zahl der Lehrlinge mit der Zahl der Geschäfte gar nicht im Einklang steht. Bei dem heutigen Konkurrenzkampf jedoch haben nur diejenigen Aussichten, welche mit weltlichen geordneten Kenntnissen ausgerüstet sind. Die Eltern sollten darum ihre Kinder nicht bei solchen Firmen in die Lehre geben, wo nicht durch eine angemessene Schulförderung für eine gute Ausbildung Genüge geleistet wird. Beim Abschlusse des Lehrvertrages ist vor allem zu bedenken, daß der Lehrling nicht, wie es bei dem vom Verband Deutscher Handlungsgeldern zu Leipzig, Geschäftsstelle Mannheim, P. 6, herausgegebenen Lehrvertrags zu bedienem, für junge Mädchen ist der Eintritt in den Kaufmannsberuf keinesfalls zu empfehlen; erlich doch für die freie willige Entscheidung der Eltern für kaufmännische Waisen im „Berl. Tageblatt“ eine Warnung an die Eltern, in welcher er schreibt: In den Familien, in denen es aber darauf ankommt, daß die Töchter durch den Lohn für ihre Arbeit zu den Haushaltskosten beitragen, werden wir mehr als früher gewarnt werden, auch für die Mädchen gewerbliche Berufe ins Auge zu fassen. Dieser Warnung vor einem Massen-eintritt in den Kaufmannsberuf, wie es bisher der Fall war, muß sich jedermann anschließen.

*** Das Rauchen in den Speisewagen.** Unter Aufhebung der vorjährigen Bestimmungen hat die badiische Eisenbahnverwaltung angeordnet: 1. Das Rauchen ist in folgenden Speisewagen verboten: Hamburg-Altona-Basel D-Jüge 86/85, Frankfurt-Basel D-Jüge 1/2 43/44, 21/24, 13/26, Hoel von Holland-Basel D-Jüge 163/164, Wiesbaden-Basel D-Jüge 92/93. 2. Unter den allgemeinen Beschränkungen ist das Rauchen auf der ganzen Strecke (mit Ausnahme der preussischen) gestattet bei den Speisewagen Berlin-Stuttgart D-Jüge 82/83, Karlsruhe-Konstanz D-Jüge 12/11, München-München D-Jüge 118/53, München-Straßburg-Alm D-Jüge 126/57, und D 54/126, München-Saarbrücken Jüge 53/D 3, Oberbrunn-Elzho D 33/37, sowie bei den Orient- und Karlsruher-Expresszügen. Der neu vorgesehene Speisewagen Saarbrücken-Heidelberg-St. Ingbert beziehungsweise Homburg in den Jügen 87/88 wird nicht geführt, die bisherige Einrichtung, wonach in Heidelberg Mittagessen verabreicht, nachdem in Würzburg darauf hinweisende Zettel in die Wagen eingelegt, worauf die Schaffner die Bestellungen entgegennahmen, bleibt bestehen.

*** Der diesjährige badiische Fleischer-Tag** ist auf den 12. Mai nach Rehl eintreten. Er wird sich vor allem mit der Preisfeststellung beim Schlachtvieh-Handel, sowie mit der Regelung des Verkehrs mit Fleisch beschäftigen. Ferner soll über die Regelung der Hausabladungen und über Maßnahmen gegen die Fleischerverderben beraten werden. Seitens der Jmmungen ist eine ganze Reihe von Anträgen eingelaufen, insbesondere über die Mißstände im Schlachtviehverkehr, über die Ermäßigung des Fracht-Tarifs für Schlachtvieh und über den Anschluß an den Landes-Verband gewerblicher Vereinigungen. Man gedenkt sich dabei auch schlußlich zu machen, wie weit in einzelnen dieser Fragen ein gemeinsames Vorgehen mit den Handwerkskammern und der Landwirtschaftskammer angebracht werden soll.

*** Turnlehrkurs.** An der Groß-Turnlehrerbildungsanstalt in Karlsruhe wird in der Zeit vom 1. bis 21. August d. J. ein Lehrkurs für Mädchenturnen und Mädchenturnspiele stattfinden, an welchem Lehrer und Lehrerinnen aller Schulstufen teilnehmen können. Anmeldungen sind bis spätestens 10. Juni d. J. durch Vermittlung der Anstaltsvorstände oder Kreisvorsitzenden vorzuliegen. Die Teilnehmer, denen über ihre Zulassung Nachricht zugehen wird, erhalten Vergütung der Reisekosten nebst einer Tagesgebühr.

*** Pensionsanstalt Deutscher Journalisten und Schriftsteller (Versicherungsbereich auf Gegenseitigkeit) in München.** Ueber die erfreuliche Entwicklung des sozialen und humanitären Unternehmens verbreitet sich der eben erschienene Geschäftsbericht für das Jahr 1908 in eingehendster Weise. Wir ent-

nehmen dem Berichte, daß die Anstalt im verfloffenen Jahre eine Gesamteinnahme von 205 000 M. zu verzeichnen hatte, daß sie an Pensionen und Zuschüssen 28 000 M. zur Auszahlung brachte und nach Deduktion aller zahlungsmäßigen Verpflichtungen und Ueberweisungen an die verschiedenen Fonds mit einem Ueberflusse von 22 400 M. abschließt. Das gesamte Vermögen der Anstalt beträgt zurzeit 1 700 000 M. Ueberaus günstig ist das Verhältnis — 47 Prozent — der Reserven zu den rechnerischen Verpflichtungen. Der Bericht, der außer den Rechnungsabläufen eingehende Ausführungen des Vorstandes und Aufsichtsrates und ein Gutachten des bekannten Versicherungstechnikers Professor Dr. Wolf in Leipzig enthält, kann, wie die übrigen Druckfachen der Anstalt, jederzeit kostenlos vom Bureau der Anstalt, München, Max-Josephstraße 1/0, bezogen werden.

*** Bei der heutigen Ziehung der Matraslotterie** fiel der Hauptgewinn (Hierzug) auf Nr. 89 391 in die Kollette des Herrn Kremer am Paradeplatz. Der glückliche Gewinner ist ein mit Glücksgütern nicht überreichlich gesegneter hiesiger Friseur, der zudem fränkisch ist. Wittin Fortuna scheint also diesmal die richtige Auswahl getroffen zu haben. Der zweite Preis fiel auf Nr. 58 894, der dritte Preis auf Nr. 1141, der vierte auf Nr. 83 050. (Ohne Gewähr.)

*** Eigenartige Lizenzmänner mit dem Namen „Zeppelin“** werden zurzeit getrieben, obwohl die unbefugte Benutzung des Namens „Zeppelin“ durch den diesbezüglichen Vertreter des Grafen von Zeppelin“ Herrn Patentanwalt Dr. L. Wollich, Berlin unmissverständlich verfolgt wird. Das Patentamt hat bei Eintragung von Warenzeichen auf Namen nur darauf zu achten, daß eine Täuschung im freien Verkehr mittels fremder Namen nicht stattfindet. Die Benutzung der Namen berühmter Persönlichkeiten, welche zu dem Handel in keinerlei Beziehungen stehen, bei Eintragungen zu verhindern, liegt dieser Behörde also nicht ob, und kann daher der Name „Graf Zeppelin“ z. B. für Schuhwische usw. bei dem Patentamt auch ohne Genehmigung des berühmten Namensträgers eingetragen werden. Letzterer hat in diesem Falle nur Anspruch auf Löschung des bereits eingetragenen Zeichens; die Eintragung beim Patentamt vermag er nicht zu hindern. Infolge dieser eigenartigen Rechtslage ist der Name „Graf Zeppelin“ für fast alle Warenklassen ohne Genehmigung des Namenberechtigten bereits angemeldet oder eingetragen worden, selbst für Luftfahrzeuge!!! Da man auch bei Warenzeichen das Recht zur Benutzung, (d. h. die Lizenz) gegen angemessene Vorentscheidung verkaufen kann, so wird die angeordnete Lüge im Warenzeichengesetz dazu benutzt, einen umfangreichen Handel mit Lizenzen betreffs des Namens „Zeppelin“ zu treiben! Insbesondere ein Unternehmer, der sich den Namen „Graf Zeppelin“ für eine große Anzahl von Waren hat eintragen lassen, vergrößert allem Anschein nach noch zur Zeit Lizenzen betr. Führung des Namens „Zeppelin“ für bestimmte Waren durch Vermittler usw. an andere Gewerbetreibende gegen 500 bis 1 000 oder dergleichen, obwohl bereits in erster Instanz von obersten Landesgerichten die Löschung derartigen Warenzeichen „Graf Zeppelin“ angebrochen wurde. Es empfiehlt sich daher dringend, derartige Lizenzen nicht zu erwerben! Jedenfalls siehe man im Verzeichnisse vor Kauf Erlaubigungen (eb. bei dem oben genannten Vertreter) ein.

*** Interessanter Fund im Rhein.** Die Firma Gebr. Kraß ist zurzeit mit der Riedausbaggerung im Rhein in der Nähe von Oppau beschäftigt und kommt dabei auf eine Tiefe von 5—7 Meter unter dem gegenwärtigen Strombett. Bei dieser Arbeit förderte am Montag die Eimerkette neben kleineren Knochenresten auch einen Mammutknochen zutage, der etwa anderthalb Meter lang und 90 Pfund schwer ist. Ein Heidelberger Professor aus Ludwigsfelde befandete, daß ein Mammutknochen von solcher Größe in Deutschland nicht vorhanden sei. Im weiteren ließ man auf einen Eichbaumstamm, der aber wegen seiner Größe und Schwere noch nicht gehoben werden konnte. Der Stamm soll im Durchmesser 120 bis 140 Zentimeter haben und etwa 30 bis 35 Meter lang sein; sein Alter wird auf mindestens 10 000 Jahre geschätzt. Es liegt die Wahrscheinlichkeit sehr nahe, daß hier noch mehr zu finden ist.

*** Aus dem Schöffengericht.** In das Altkatholische Schulgeschick dahier kommt der Hausierer Benjamin Porzellan von Ludwigshafen und wohnt ein Paar Schuhe zu kaufen. Sie sollen nicht viel kosten und die Geschäftsführerin zeigt ihm ein Paar zu 4,50 M. Sie konzentriert ihm nicht und das Fräulein zeigt ihm dann ein Paar zu 7,50 M. Eine halbe Stunde verläuft er mit der Verkäuferin, die schon erklärt, die Schuhe keinen Preis billiger geben zu können, da die Schuhe schon zu einem Ausnahmepreis verkauft werden. Dann bietet er dem Fräulein 4,50 M. und ein Paar Polentträger, mit denen er handelt, die Fräulein sie so wieder in dem Laden verhandeln. Das Fräulein erklärt mit den Polentträgern nicht anfangen zu können, aber das geniert ihn nicht, er legt die Polentträger und 4,50 M. auf den Tisch, nimmt die Schuhe zu 7,50 M. und reunt zur Tür hinaus, wird aber von der Verkäuferin am Tode festgehalten. Draußen schreit er nach Polizei, aber inzwischen ist der Hausbesitzer des Geschickes herbeigehoppt worden, der Vorsehen auf die Verkäuferin bringt. Porzellan suchte in der geübten Schöffengerichtsprache so als den Fräulein hinausschleppen. Aber es soll Alles nichts, er wurde wegen Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von 4 Tagen verurteilt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Alberta von Puttkamer, die Witwe des früheren Staatssekretärs, begibt heute 60. Geburtstag. In Großglögnau in Schlesien geboren, vermählte sie sich 1865 mit dem damaligen Kreisrichter Maximilian v. Puttkamer zu Franstadt in der Provinz Posen, der bereits in den sechziger Jahren außerhalb seines

dienstlichen Berufskreises als nationalliberaler Reichstags- und Landtagsabgeordneter politisch in bemerkenswerter Weise hervortrat. 1871 folgte sie ihrem Gatten ins Elßaß, als dieser zunächst als Appellationsgerichtsrat an den Colmarer Appellhof berufen wurde. Man kann sagen, daß in diesem Elßaß, von der Natur so begünstigt und durch eine reich geschichtliche Vergangenheit ausgezeichnete Lande das Talent dieser mit glühender Phantasie und ebem Formenreichtum begabten Frau erst zu ihrer vollen Entfaltung gelangte. Als sie 1885 ihre ersten Dichtungen veröffentlichte wurden diese von berufener Seite als das Erzeugnis einer ungewöhnlichen Dichternatur begrüßt. Rein Geringerer als Heinrich Hart schrieb damals in den „Berliner Monatsheften“, in Alberta v. Puttkamer habe der Genie der Zeit voll und ganz Gestalt angenommen, und wenn die Dicht von heute und morgen die Vorbotein einer neuen Zeit sei, dann gehöre auch Alberta v. Puttkamer zu den großen, glänzenden Erscheinungen dieser Tage. Den „Dichtungen“ folgten 1889 die „Alforde und Gefänge“, 1894 die „Dosenbarungen“ und 1899 das hochragende eifässliche Balladenbuch „Aus Vergangenenheiten“, dem Karl Gruber in seinem vorrätlichen Buche „Reichgenössische Dichtung des Elßaßes“ (1905) ein bleibendes eifässliches Verdienst zuerkennt. „So“, sagt der geistvolle Essayist, „müßte der Zukunftsbedachter unsere drei Fundamentalmittel begreifen, wie sie die Altkatholische instinktiv zusammengefaßt hat, als da sind: die latente Poesie der Landschaft, die Tatsachenpoesie der Geschichte und die Stimmungspoesie der Sage“. 1879 kam Frau v. Puttkamer nach Straßburg, als ihr Gemahl zum Unterstaatssekretär und später zum Staatssekretär ernannt wurde. Als die jungelässige Dichtung ihre Flügel kräftig regte fand sie in Alberta v. Puttkamer eine verständnisreiche und liebevolle Beschützerin. 1901, als Maximilian v. Puttkamer aus dem Staatsdienste ausschied, übersiedelte sie nach dem schönen Baden-Baden. Von hier machte sie dem Elßaß ein neues literarisches literarisches Geschenk, das sie im Verein mit ihrem Gemahl den Politikern im Reichslande machte, die geistreichen Federzeichnungen „Die Vera Mantuffel“ (1904). Dasselbe Jahr ließ sie in der Stille des reisenden Dichtales erblühen, vielgepriesenen Dichtungen „Jenseit des Arms“ und den Essay über Gabriele d'Annunzio an die Öffentlichkeit treten, und auch als ihre zwei Jahre später der Tod den Gatten raubte, blieb ihre gestaltungsfräftige Feder der literarischen Welt unermüdet. Wenn man daneben bedenkt, daß sie auch auf dramatischem Gebiet sich, nicht ohne Anerkennung zu finden, verübt hat, so muß man mit einem Gefühl der Bewunderung für diese so vielseitig begabte Frau erfüllt werden und trüßte an diese Empfindung gern den Ausdruck des Wunsches, daß Alberta v. Puttkamer das Leben wie die Muse gleich held bleiben mögen

Von Tag zu Tag.

— Todeskurz aus dem Fenster. Wiesbaden, 5. Mai. Die 55 Jahre alte Frau Wittow aus Deutsch-Wilmersdorf bei Berlin, die seit einigen Wochen zur Kur in einem hiesigen Hotel weilte, stürzte sich heute Morgen in einem Anfall von Geistesstörung aus dem im 8. Stock des Hotels gelegenen Zimmer. Im Krankenhause ist die Frau ihren schweren Verletzungen erlegen.

— Der Mordprozess gegen den Rennfahrer. Bremer wird am 30. Juni vor dem Schwurgericht Trier beginnen.

— Schauerlicher Tod. Berlin, 4. Mai. Auf der Döberlitzer Heerstraße verunglückte gestern der Sohn des Billardmeisters und Cafehausbesizers Kertau dadurch, daß er auf einem Motorrad fahrend, von dem Führer eines Kraftwagens überholt und überrollt wurde. Der Kopf wurde ihm zermalmt. Der Tod trat sofort ein.

— Verurteilung eines Amtsrichters. Von der Strafkammer in Schneidemühl wurde der Amtsrichter Hantsch aus Lobken zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Wegen den Angeklagten war ein Zahlungsbefehl auf eine Schuld von 200 M. erlassen worden. Der Zahlungsbefehl ging durch seine Hände, da er der auffichtführende Richter war. Er nahm den Zahlungsbefehl an sich und bewahrte ihn in seiner Wohnung auf. Der Richter machte sich dadurch 2/3 Amtsvergehens schuldig. In der Verhandlung gab er an, den Zahlungsbefehl an sich genommen zu haben, um die Schuld zu begleichen und damit die Sache aus der Welt zu schaffen.

— Das Attentat auf die Sängerin Annie Thrau vom Breslauer Schauspielhaus sollte am Donnerstag das Schwurgericht Breslau beschärfen. Wie erinnerlich, war die Sängerin im März von dem „pernänger Anton Hofer, mit dem sie ihre Beziehungen abgebrochen hatte, an ihrer Wohnstätte überfallen und durch Stiche mit einem Rasiermesser schwer verletzt worden. Hofer erging nach der Tat ein Selbstmordversuch. Er wurde jedoch bald wieder hergestellt und in Untersuchungshaft genommen. Der Prozess wurde aber auf die nächste Schwurgerichtsperiode verschoben, weil einige wichtige Bezeugen nicht geladen werden konnten. Der Verteidiger des Angeklagten beantragte darauf die Haftentlassung Hofers.

— Brand durch Blitzschlag. Demberg, 5. Mai. Wie aus Hohnsloh gemeldet wird, gerieten dort gestern abend durch einen Blitzschlag 2 Koppfshäusche in Brand, doch gelang es, den Brand zu lokalieren.

— Ein französischer „Hauptmann von Rönid“. Mit einem französischen „Hauptmann von Rönid“, der sein Vorbild sogar noch erheblich übertrumpft hat, beschäftigte sich am Montag die sechste Strafkammer des Pariser Justizpolizeigerichts. Er heißt Gabriel Voquet und ist erst 23 Jahre alt. Als Zwanzigjähriger stichtete er aus einer Erziehungsanstalt, in der untergebracht war, nach Havre, wo er das Torpedoboot „Nr. 228“ vorfand, das zufälligerweise gerade keinen Kommandanten hatte. Voquet befohrte sich nun die Uniform eines Leutnants zur See, stellte sich den durchaus nicht überrollten Mannschaften des Bootes als ihr neuer Kommandant, Leutnant zur See de Guerville, Sohn des gleichnamigen bekannten Admirals außer Dienst, vor und übernahm die Führung. Zwei volle Monate hindurch kreuzte er im Kanal und den Nordseegeässern und lebte auf Staatskosten, ohne daß die französischen Marinebehörden den Schwandel erscheinend gemerkt hätten. Als Voquet des unklaren Seebefehrs müde war, legte er sein Kommando freiwillig nieder und kehrte nach Paris zurück, wo er auf schwimmfähigem Wege 10 000 M. herauslockte. Erst als er weitere 40 000 M. zu erlangen suchte, wurde er ertappt und verhaftet. Für alle diese Mißtaten kam er mit der überaus milden Strafe von einem Jahr Gefängnis weg.

— Die ersten Photographien der Jolisschischen Thronerbin. Ein Amsterdamer photographisches Fachblatt erzählt, wie der „Inf.“ aus dem Haag geschrieben wird,

Das die neugeborene holländische Thronerin schon zwei Tage nach ihrer Geburt auf Wunsch des Prinzenpaars und mit Erlaubnis der Königin photographiert wurde. Die Königin wünschte jedoch, daß die Bilder noch nicht zur Veröffentlichung gelangen, ein Verlangen, dem sich der Photograph ohne weiteres fügte. Wie der Hofphotograph Nieuwen in dem Fachblatt weiter erzählt, wurde das Kind in drei verschiedenen Stellungen aufgenommen, die, wie es sich bei einer Thronerin von selbst versteht, ganz reizend ausfallen sollen. Interessanter ist schon die Beobachtung, daß das Kind der Mutter sprechend ähnlich sieht, da ein Bildnis aus dem ersten Jahre der Königin mit der Photographie der Thronerin viel Ähnlichkeiten aufweist. Von den drei Bildern, die von dem Baby hergestellt worden sind, kam eins in den Besitz der Königin-Mutter, eins erhielt der Prinzgemahl und ein Bild wurde dem Familienarchiv einverleibt, in dem für die Thronerin bereits Platz geschaffen werden mußte. Da die Königin erklärte, daß sie nach einem Vierteljahr die Bilder der kleinen Thronfolgerin der Öffentlichkeit übergeben werde, so werden auch wir bald in der Lage sein, uns über das Aussehen der kleinen Kronprinzessin zu unterrichten.

Aus dem Großherzogtum.

*** Solzheim (H. Schweigen), 4. Mai.** Die Erstellung einer Wasserleitung wurde in der Bürgerauschussung vom letzten Samstag einstimmig genehmigt. Bürgermeister Schütz schickte die nötigen Erklärungen an Hand der Kostberechnungen der Gr. Kulturinspektion voraus. Die Verrechnung wegen des Anschlusses von Neilingen, Alt- und Neulohheim nahm längere Zeit in Anspruch; es wird vorläufig Abstand hiervon genommen, es sei denn, daß die drei Gemeinden sich gemeinsam anschließen wollen. Die Arbeiten sollen nun beginnen; die Kosten sind auf ca. 300000 Mark berechnet.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

*** Aus dem pfälzischen Weingebiet, 4. Mai** wird gemeldet, daß die kalte Temperatur der letzten Tage zwar die Triebe der Rebstöcke „geschreckt“ hat, daß sie aber nicht erstoren sind. Nur in einzelnen besonders ungünstig liegenden Gegenden dürfte von einem wirklichen Frostschaden die Rede sein. Die Bäume haben zum größten Teil bereits verblüht, so daß auch ihnen das Frostwetter nicht viel anhaben konnte, dagegen hat in einzelnen Ernteschritten, wie z. B. in Branningen, der Hagel erheblichen Schaden verursacht.

*** Wetzheim, 4. Mai.** Am Samstag starb hier der 94 Jahre alte Schmied Josef Reinhold, der älteste Ortsbewohner. Er war einer der beiden Pfälzer Apostel, die am Gründonnerstag in München zur Fühlwahrung zugelassen waren.

*** Mainz, 28. April.** Der kurmainzische Resident Rühl, der sich auf der Stadthalterstraße noch einem mit Freunden gemeinsamen Souper ergötzte, soll dies angeblich aus Lebensüberdruß getan haben. Doch er sich gerade um 2 Uhr 7 Minuten, wie vorher in feiner Aufregung angeordnet, aus der Welt schaffte, hatte darin seinen Grund, daß er vor genau 25 Jahren um dieselbe Zeit auf die Welt kam.

Sportliche Rundschau.

Automobilsport.

*** Die Teilnehmer an der Ostwogen-Konkurrenz** sind heute auf ihrem neunten Reisetage in Frankfurt eingetroffen. Nach einer Tagesrast geht die Fahrt Donnerstag früh 1/2 Uhr zu nächst nach Krefeld aus und von da in stetig weiterem Tagesreisen über Straßburg, Freiburg und Karlsruhe nach Stuttgart, um Ziele der rund 2400 Km. langen Wanderung. Die Wogen sollten, von der Reise bestaunt und beschwämt, durch die Straßen der Stadt, ohne von dem Publikum besonders bemerkt zu werden. Die ersten Wagen der leichten Klasse, voran ein Kleiner-Automobil, trafen gegen zwei Uhr nachmittags ein. Interessanter als diese alltäglichen Fuhrwerke waren die Lastzüge der sogenannten Subventionsfahrt der Verkehrsstrassen, einer Veranstaltung, die von der Militärbehörde ausging. Die Lastzüge wurden schon am 19. April in Berlin der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt. Bis Düsseldorf mußten sie ihren Betriebstoff selbst stellen, von da ab liefert die erforderlichen Brennstoffvorräte die Heeresverwaltung. Gegen 5 Uhr nachmittags kamen die 22 Lastzüge, je zwei aneinandergeköpelt, an. Die Fahrt ist keine Schnellfahrt, sondern eine Zuverlässigkeitsprüfung der Rahmen, Räder und Motore. Von den 60 Wagen ist unterwegs etwa ein halbes Duzend ausgefallen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

*** Mainz, 5. Mai.** Im Alter von 74 Jahren hat heute Nacht der Stadtvorsteher Scheiner Weidmann Dr. Rinderger.

*** Mainz, 5. Mai.** Nachrichten aus Caracas zufolge macht sich in Venezuela die lethale Befruchtung geltend, daß die Vereinigten Staaten die erste Gelegenheit ergreifen werden, um auch in Venezuela handelnd einzugreifen, das mit Hinblick auf den internationalen Panamakanal von großem Wert für die strategische Stellung der Vereinigten Staaten ist. Es ist nicht unmöglich, daß dies gegen den letzten Präsidenten Gomez und zu Gunsten Castro ausgenutzt wird und die Beherrschung der Andiner Kanäle übernehme. (H. 3.)

Reben und die Schiffahrtsabgaben.

*** Freiburg, 5. Mai.** Die hiesige Handelskammer hat in ihrer letzten Sitzung gegen die beschlossene Einführung von Schiffahrtsabgaben mit aller Entschiedenheit Stellung genommen. Im ersten Sinne wurde beantragt, daß sich der dem Bundesrat vorgelegte Entwurf über die Art der vorgesehenen Tarife vollständig aufzulösen, und daß sei es gerade für die am Oberlauf eines bedeutenden Stromes gelegenen Wirtschaftsgebiete von größter Wichtigkeit, auf welcher Grundlage die Abgabenerhebung stattfinden solle. Die Kammer hält an der Ansicht fest, daß die Wettbewerbsfähigkeit des badischen Oberlandes gegenüber dem Norden empfindlich dem Zwecke dienen sollen, die für die Herstellung und Unterhalt geschädigt würde, wenn man bei Erhebung der Schiffahrtsabgaben den Entfernungsmaßstab zugrunde legen wollte. Wohl erlaube der Entwurf die Bestimmung, daß die Abgaben lediglich auf den Kosten der Wasserstraßen aufgewandten Kosten zu bedeu. Um aber auch nur die Ausführung der vorliegenden Wasserwirtschaftsprojekte zu ermöglichen, müßten die Abgaben derartige sein, daß sie die Vorteile einer billigeren Wasserfahrt geradezu hinfällig machen. Auch die vorgesehene Bildung von Zweckverbänden zur Wahrnehmung nachwirtschaftlicher Interessen vermöge den Entwurf nicht umkehrbar zu machen, denn es gebe aus den Bestimmungen nicht hervor, ob die zu den genannten Verbänden hinzugezogenen Schiffahrtsbetriebe lediglich beratende oder (was sehr richtig wäre) auch mitbestimmende Stimme haben sollen. — Einem Einspruch gegen die Schiffahrtsabgaben hat sich neuerdings auch die Gemeindeverwaltung Vörsach (bei Basel) angeschlossen.

Das badische Großherzogpaar in Darmstadt.

*** Darmstadt, 5. Mai.** Der Großherzog und die Großherzogin von Baden trafen heute vormittag 11 Uhr 10 Minuten mittels Sonderzuges zu ihrem Antrittsbesuche am großherzoglichen Hofe hier ein. Am Bahnhof fand großer Empfang statt. Anwesend waren der Großherzog und die Großherzogin, Prinz und Prinzessin Franz Josef von Vattenberg, Staatsminister Dr. Gwald, der

Geschäftsträger der englischen Gesandtschaft, der Provinzialdirektor für die Provinz Starenburg, die Vertreter der städtischen Behörden und die obersten Hofdamen.

Auf dem inneren Bahnsteig hatte eine Ehrenkompanie des 115. Infanterieregiments mit der Militärkapelle und des Offizierkorps der Garnison, vor dem Bahnhof die die Eskorte bildende Leibschwadron des Garde dragonsregiments Aufstellung genommen. Bei der Einfahrt des Zuges spielte die Militärkapelle den Präsentiermarsch. Nach gegenseitiger herzlicher Begrüßung schritten die Fürstlichkeiten unter den Klängen der Nationalhymne die Front der Ehrenkompanie ab, die darauf im Paradezug vor ihnen defilierten. Nach kurzem Aufenthalt im Fürstenzimmer fuhren die hohen Herrschaften, von der Ehreneskorte geleitet, in zwei offenen Vierspannern mit zwei Spitzenreitern nach dem Residenzschloß, wo das großherzoglich badische Paar Wohnung genommen hat. Vor dem Bahnhof und in der Rheinstraße die reichen Flaggenmüch trug, hatte eine zahlreiche Menge Aufstellung genommen, welche die hohen Gäste auf ihrer Fahrt nach dem Schloße mit Hochrufen begrüßten.

Heute nachmittag um 5 Uhr findet im Residenzschloße Galatafel und heute abend im Hoftheater Festvortragung statt, bei der die Operette „Der Mikado“ zur Aufführung gelangt.

Eine Dauerfahrt des „Z I“ nach Berlin?

*** Stuttgart, 5. Mai.** In der Meldung des „Eberstädter Anz.“ über eine Dauerfahrt des „Z I“ nach Berlin erklärt die Luftschiffahrts-Gesellschaft in Friedrichshafen, daß hierüber noch keine Bestimmungen getroffen seien. Zunächst müsse „Z II“ fertiggestellt werden, und ob dies noch in diesem Monat geschehen kann, sei fraglich. Dann seien neue Übungsfahrten notwendig und davon werde die Nebenahme des neuen Luftschiffes durch das Reich abhängen. Die Röhre Luftschiffhalle werde nicht vor Pfingsten und die Weher nicht vor dem 1. Juli fertiggestellt sein. „Z II“ könne daher nicht vor Pfingsten nach Köln und „Z I“ nicht vor dem 1. Juli nach Reg. verbracht werden.

Zur Reichsfinanzreform.

*** Berlin, 4. Mai.** Die nationalliberale Fraktion des Reichstags, die heute die weitere Behandlung der Reichsfinanzreform beirath, gelangte nach der „Magdeb. Zig.“ angesichts der völlig unsicheren politischen Lage zu keinem festen Beschlusse. Man kann vorläufig nur abwarten, wie die Dinge sich entwickeln werden.

Der „Sannov. Cour.“ weiß über die gestrige Fraktionsführung folgendes zu melden: Die nationalliberale Fraktion des Reichstages hat heute mittag über die Lage beraten. Sie hat sich bisher noch nicht entschlossen, von den Beratungen in der Kommission definitiv zurückzutreten. Die Aussichten eines Zustandekommens der Reichsfinanzreform mit dem Votum werden jetzt allgemein als äußerst trübe angesehen. Falls sich bestätigt, daß die Regierung eine Vorlage betr. die Erbschaftsteuer nicht von selbst einbringen will, werden in nächster Zeit die Liberalen einen entsprechend ausgearbeiteten Antrag der Kommission vorlegen.

Daß die Sozialdemokraten auf eine Aufhebung des Reichstags hinarbeiten und ihr taktisches Verhalten lediglich zu diesem Ende einrichten, bekämpft auch die „Reips. Volksztg.“ Das Blatt schließt einen Artikel über die gegenwärtige Lage mit folgenden Sätzen, die der Tradition des Leipziger Organs gemäß sich ganz in dem Charakter des Mehrbrings bewegen.

Wir halten es für selbstverständlich, daß in der Situation, in der sich die Dinge jetzt befinden, die Sozialdemokratie die ganze Finanzreform vom Scheitern bringen wird. Würde die sozialdemokratische Fraktion bei der jetzigen Lage der Dinge der Erbschaftsteuer zustimmen, so würde sie damit nichts anderes erreichen, als um das Weiterdauern einer lächerlich geringen Vermögenssteuer 400 Mill. indirekter Steuern durchzusetzen. Wer ihr das zumutet, verdient Krangel. Wenn Herr Wilson glaubt, mit der Sozialdemokratie wie mit einem loslösen Schwächlein rechnen zu können, so sei ihm gesagt, daß die Partei nicht dazu da ist, bankrotte Politiker, noch dazu keines bindigen Reiches, aus dem Willeimer zu ziehen. Die sozialdemokratische Fraktion wird alles tun, was sie auch im Jahre 1903 als ihre Pflicht erachtete und was sie damals sogar mit dem Vorteil der Kooperation zu erreichen versuchte: diese Vorlage vor die Wähler zu bringen. Die Auflösung des Reichstags zu erzwingen, dem Volke die Entscheidung über die halbe Milliarde neuer Steuern in die Hände zu geben, das muß jetzt das Ziel der parlamentarischen Tätigkeit unserer Fraktion sein.

Die „Münch. R. Nachr.“ ziehen einen Vergleich zwischen der englischen Steuerreform und der deutschen Finanzreform und schreiben zum Schluß: Wenn man anerkennen muß, daß der englischen Regierung infolge des verschiedenen politischen Systems die Vereinfachung des Defizits leichter fallen dürfte als der deutschen, so haben wir doch allen Anlaß, uns den Erfolg des englischen Staatsanlegers einen Sporn sein zu lassen, unserer Finanzmühsere ein Ende zu machen. Umlocher als eine der Hauptursachen der Schwierigkeiten, der Flottenbau, beiden Ländern gemeinsam ist. Die Engländer haben ihre Dreadnoughts finanziell unter Dach und Fach; wir müssen ihrem Beispiele folgen und zwar ohne Verzug!

Der Schah von Persien bewilligt die Verfassung.

*** Teheran, 5. Mai (Mosk.).** Heute früh wurde eine vom Schah unterzeichnete Proklamation veröffentlicht, welche bekannt gibt, daß der Schah heute die Verfassung bewilligt hat, da allein des konstitutionellen Regime imstande sei, die Ordnung wieder herzustellen. Die Wahlen sollen bis zum 19. Juli vollzogen werden, an welchem Tage — wie man erwartet — das Parlament zusammentreten wird.

Die Ereignisse in der Türkei.

*** Konstantinopel, 5. Mai.** Kammerpräsident Ahmed Riza wurde gestern nachmittag vom Sultan empfangen.

*** Konstantinopel, 5. Mai.** Die Nachtüber beginnen energische Maßnahmen gegen die lokale Presse angewandt, der alle ungenannten, sensationellen Nachrichten unterjagt wurden. Neben die Zensur, die Vorfälle in Adana, sowie über die Kemece darf nicht veröffentlicht werden. Die alten Prozeduren werden noch verschärft. Die Zeitungen müssen vor ihrer Ausgabe vorgelegt werden. Die Abkennung des „Camanli“ wurde wegen der heute von ihm bereits gemeldeten Nachrichten aus Adana geschloffen.

*** Konstantinopel, 5. Mai.** Die verschiedenen Gerüchte, die über Unreinigkeit im Komitee für Einheit und Fortschritt, über Differenzen zwischen Komitee und Generalissimo Saeid Pascha, sowie über den bevorstehenden Einzug Tewfik Paschas in Konstantinopel, haben sämtlich einen Kern von Wahrheit. Es steht fest, daß eine Spannung zwischen dem Kammerpräsidenten und dem Kammerpräsidenten besteht. Der Kammerpräsident forderte das Kabinett brieflich auf, im Parlament zu erscheinen. Die ganze Art der Aufforderung wird als ein Übergriff der Prätogative des Prä-

sidenten erachtet, dem keinerlei Exekutivgewalt zusteht. Er habe nur das Recht, einen etwaigen in diesem Falle aber nicht vorliegenden Beschluß der Kammer dem Kabinett zu übermitteln. Der Ministerrat wird einstimmig die Aufforderung des Kammerpräsidenten zurück. Der Vorgang zeigt, daß die Lage noch durchaus ungeklärt ist.

*** Konstantinopel, 5. Mai.** (Von unj. Priv.-Korr.) Das Glückwunschtelegramm des deutschen Kaisers an den Sultan anlässlich der Thronbesteigung lautet: Eure Majestät bringe ich meine aufrichtigsten Glückwünsche für Ihre Regierung und das Glück des osmanischen Reiches dar. — Der Sultan antwortete: Für die Glückwünsche, die Eure Majestät anlässlich der Besteigung des Thrones meiner Väter mir zu senden geruhen, und für die herzlichen Gefühle, welche Eure Majestät geäußert haben, bitte ich, meinen aufrichtigen Dank entgegen nehmen zu wollen. Ich sehe zum Himmel für eine glückliche Regierung Eurer Majestät und für das Glück und die Zufriedenheit Eurer Majestät Untertanen. — Namens der Regierung brückte Freiherr von Marschall der türkischen Regierung deren Glückwünsche anlässlich des Thronwechsels aus.

*** London, 5. Mai.** (Von unj. Londoner Bureau.) Ein Telegramm der „Morning Post“, das vom 21. vorigen Monats datiert ist, besagt, daß die Greuelthaten in Adana ausschließlich auf den bekannten Haß der Muselmanen gegen die Christen zurückzuführen sei. Von einer aus Konstantinopel erfolgten Aufhebung könne vernünftigerweise keine Rede sein.

Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 5. Mai.

Am Bundesratstag: Dr. Nieberding, Zweite. Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 15 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Gesetzentwurfes über die

Gesetz des Reichs für seine Beamten.

Staatssekretär Dr. Nieberding: Dieser Gesetzentwurf entspricht einer vom Reichstag vor zwei Jahren angenommenen Resolution, in Zukunft solle das Reich haften für alle Schädigungen, die aus dem ordnungswidrigen Handeln einer seiner Beamten hervorgehen. Die verbündeten Regierungen haben sich auf den Standpunkt gestellt, den der Reichstag vor zwei Jahren angenommen hat, und hoffen daher, daß dieses Gesetz die Zustimmung des Reichstages finden wird.

Brunsternann (Reichsp.): Die juristische Grundlage für die Haftung des Reichs für seine Beamten liefert das Völkerrecht des Reichs. Meine politischen Freunde sind mit dem vorliegenden Entwurf im allgemeinen einverstanden und bereit, bei einer Kommissionsberatung mitzuwirken.

Junk (Natl.) wünscht eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern. Dem Grundgedanken stehen wir sympathisch gegenüber. In Sachen hat sich entsprechend der allgemeinen Rechtsauffassung das Gewohnheitsrecht herausgebildet, daß der Staat ohne weiteres für Mißgriffe der Beamten haften. Bedenken haben wir gegen den Teil des Paragr. 5, der dem Gesetz keine Anwendung geben wird, soweit es sich um die Tätigkeit solcher Beamten handelt, die abgesehen von Entschädigungen für Dienstleistungen auf den Bezug von Gehältern angewiesen sind.

Spahn (Fr.): Im großen und ganzen sind wir mit dem Entwurf einverstanden und stimmen der Kommissionsberatung zu.

v. Brockhausen (Konf.): Wir sind für baldige Verabschiedung des Gesetzentwurfes, wünschen indessen die Ueberweisung des Entwurfes an die Justizkommission.

Gylling (Freij. Volksp.): Auch wir stehen der Vorlage sympathisch gegenüber, die das Reich hafter machen will für rechtswidrige Handhabung der Amtsgewalt. Wir werden uns bemühen, in einzelnen Punkten noch Verbesserungen zu erzielen.

Billé (Wirtsch. Ver.): Auch wir wünschen Ueberweisung an die Justizkommission, meinen aber, daß das Gesetz nur auf die Reichsbeamten beschränkt bleiben muß.

Stadthagen (Soz.) tritt gleichfalls für Ueberweisung an die Justizkommission ein. Die Materie selbst entspreche einer jahresweise erhobenen Forderung seiner Partei.

* * *

*** Berlin, 5. Mai.** Eine Aufbesserung der Mannschaftslohnung bei Heer und Marine war von der Reichsregierung einem Wunsch des Reichstages entsprechend im Anschluß an die Aufbesserung für Beamte und Offiziere beabsichtigt, daneben sollten auch die Kosten für Heizung und Heizungsmaterial auf die Reichskasse übernommen werden. Es war geplant, die hierfür erforderlichen Aufwendungen von rund 20 Mill. M. durch einen Nachtragsetat vom Reichstag bewilligen zu lassen. Diese Absicht ist einseitig mit Rücksicht auf die ungelöste Lage der Finanzreform aufgegeben, so daß der Nachtragsetat einwillen jedenfalls nicht eingebracht wird. Es war ursprünglich in Aussicht genommen, die Erhöhung der Mannschaftslohnung bereits noch im Etat des laufenden Jahres zu erledigen, weil eine Nachzahlung an die Mannschaften, die bereits zur Entlohnung gelangten, mit außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden ist. Falls nun aber die Einbringung eines Nachtragsetats durch die Verögerung der Reichsfinanzreform noch erheblich hinausgezogen werden müßte, so könnte es fraglich werden, ob die Lohnungserhöhung mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten der Nachzahlung überhaupt für das laufende Etatsjahr durchzuführen ist.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Fürst Wilam zur Amiensüberlegung entschlossen.

□ Berlin, 6. Mai. Wie die „Neue Gesellschaftliche Korrespondenz“ mitteilt, beabsichtigt der Reichskanzler Fürst Wilam bereits vor dem Pfingstfeste seine Demission zu geben, falls bis dahin eine Klärung in der finanzpolitischen Lage des Reiches nicht erfolgt ist, die den Grundlinien der Politik des Reichskanzlers entsprechen sollte. Fürst Wilam wird sich, sollte dieser Umkehrung nicht eintreten, von seinem Besuch am Enthebung von seinen Aemtern nicht abhalten lassen.

Kaiser Wilhelm wird am 23. Mai nach Potsdam zurückkehren. Bald nach diesem Tage wird der entscheidende Vortrag stattfinden.

Die „Neue Gesellschaftliche Korrespondenz“ hat bekanntlich gute Beziehungen zur Wilhelmstraße. Man kann daher wohl annehmen, daß durch diese Mitteilung nur ein Druck auf den Reichstag ausgeübt werden soll.

Volkswirtschaft.

Zeichnungen auf die neuen Anleihen.

Wie gemeldet wird, betragen die Gesamtzeichnungen auf die 800 Mill. Mark neuer Anleihen zu Preussens rund 1 1/2 Milliarden Mark.

Am Geldmarkt war heute der Privatdiskontsatz 2 1/2 und tägliches Geld circa 1 1/2 %.

Rheinische Eisenbahnen. Nach dem vollzogenen Umtausch der Pfälzischen Eisenbahn-Aktien in 3/4proz. bayerische Staatsanleihe haben die Aktionäre noch Anspruch auf die Dividende für 1908 und einen Teil der Reserven.

Die großen Stückfabriken des Wappertales haben sich mit den sächsischen Stückfabriken zu einem Verein deutscher Ausstattungsanstalten unter dem Vorsitz von Dr. F. Jehne in Leipzig vereinigt.

A.-G. für Rheinisch-Westfälische Industrie. Köln. In 1908 erbrachten dem Bericht zufolge einige der Beteiligungen an anderen Unternehmungen weniger als im Vorjahre.

Donauecker Bank für Handel und Gewerbe in Konkurs. Die Klage der Konkursverwaltung gegen zehn Vorstands- u. Aufsichtsratsmitglieder auf Zahlung von einer Million Mark nebst 4 Prozent Zinsen, die am 4. Mai zur Verhandlung vor der Zivilkammer des hiesigen Landgerichts anstand, ist mit Rücksicht auf die angebotenen Vergleichsverhandlungen auf den 22. Juni verschoben worden.

Duisburger Kupferhütte. Das Unternehmen erzielte in 1908 einen Bruttogewinn von M. 389 600 (i. V. 473 281 M.). Davon erforderten Anleihebesitzer M. 34 000 (i. V. M. 37 000) und Abschreibungen M. 197 705 (M. 278 387).

Waggonfabrik Gebr. Hofmann u. Cie. Breslau. Die Generalversammlung der Waggonfabrik Gebr. Hofmann u. Cie. setzte die Dividende auf bisher 35 Prozent fest und genehmigte die Veränderung der Statuten dahingehend, daß die Verwaltung in Zukunft ermächtigt ist aus dem Dividenden-Dispositionsfonds Dividenden nicht nur bis zu 6 Prozent, wie bisher, sondern auch für einen höheren Prozentsatz zu benutzen.

Maschinenbau A.-G. Völske in Bochum. In der Generalversammlung der Maschinenbau A.-G. Völske in Bochum wurde die Dividende mit 14 Prozent (i. V. 10 Prozent) festgesetzt. März 95 000 (M. 45 000) werden der ordentlichen Reserve überwiesen.

Das den Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien anhaftende Bezugsrecht auf neue Aktien wird aus laufenden Verpflichtungen erfüllt, durch einen Kursschlag, dessen Höhe vom Börsen-Vorstand festgesetzt werden wird auf Grund der Kurse, die am 6., 7., 8. und 10. Mai für die Bezugsrechte zur Kote gelangt werden.

Deutsche Steingutfabrik. A.-G. (vorm. Gebrüder Hubbe). Der Aufsichtsrat schlägt einer auf den 25. Mai ds. J. einzuberufenden außerordentlichen Hauptversammlung zur Tilgung des Schuldtitels und zur Abschreibung der Verabreichung des Grundkapitals durch Zusammenlegung von 5 Aktien in 3 Aktien vor.

Die A.-G. Wix u. Genes in Schöneberg-Berlin teilt jetzt bezüglich des Ergebnisses für 1908 mit, daß zwar der Geschäftsumsatz keineswegs erheblich nachgelassen habe, doch infolge der sichereren Prüfung der allgemeinen Verhältnisse, namentlich bei dem ungeheuren Stillstand der Firma weitestgehend gestiegene einmalige Abschreibungen und Rückstellungen notwendig geworden sind.

nächste Bilanz zu empfehlen. Die groß der Gewinn geblieben ist, wird nicht hinzugefügt.

Telegraphische Handelsberichte.

47. Verbandstag der hessischen Vorhau- und Kreditvereine. * Bad Nauheim, 5. Mai. Der 47. Verbandstag der Hessischen Vorhau- und Kreditvereine fand hier am 3. und 4. Mai im Kurhaussaale statt.

M.-Glabbacher Baumwollmannufaktur A.G. in Konkurs. * M.-Glabbach, 5. Mai. Zu dem Ausgang der für die Gläubiger der Gesellschaft sehr wichtigen Schadenersatzklage führte der in der ersten Instanz zu 176 282 M. Urteil zugunsten der Gläubiger verurteilte Bankier Simon Ratz in Hannover im „Berl. Tagebl.“ aus, daß er gegen das Urteil des Landgerichts M.-Glabbach Berufung einlegen werde.

Neues vom Dividendenmarkt. * Bonn, 5. Mai. In der gestrigen Generalversammlung der Mechanischen Jute- und Weberei Bonn wurde die Dividende auf 10 Prozent (i. V. 12 Prozent) festgesetzt.

Anlegung eines neuen Schachtes. * Essen, 5. Mai. Die Gute Hoffnungshütte beabsichtigt im Grubenfeld vereinigte Hütte bei Hebrunn H. Grf. Stg. einen Schacht anzulegen.

Berlin, 5. Mai. Die A.-G. Gottfried Lindner in Ammenbors bei Halle a. S. erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr nach 85 766 M. (i. V. 125 981 M.) Abschreibungen 170 769 Mark (191 172 M.) Reingewinn, woraus bekanntlich 10 Proz. Dividende 100 000 M. (in i. V.) verteilt werden.

Vielefelder Maschinenfabrik (vorm. Dürlopff u. Co., Vielefeld). * Berlin, 5. Mai. Dem V. V.-G. zufolge liegen für den in den letzten Tagen eingetretenen Ausrückgang der Aktien der Vielefelder Maschinenfabrik (vorm. Dürlopff u. Co.) in Vielefeld besondere Gründe nicht vor.

Reduzierung der Zementpreise. * New York, 5. Mai. Die Zementpreise wurden lt. Grf. Stg. um 20 Prozent reduziert.

Abnahme der Bankrotte. * New York, 5. Mai. Im April war die Zahl der Bankrotte lt. Grf. Stg. um 300 geringer als im Vorjahr.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.) * Frankfurt a. M., 5. Mai. (Börsenbörse.) Die Börse war zunächst für österreichische Werte im Anschluß an Wien weitestgehend höher bei bestem Geschäft.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft. Schlusssatz. Reichsbankdiskont: 3 1/2 Prozent. Notiz.

Table with exchange rates for various locations: Amsterdam, London, Paris, etc.

Table of state papers and bonds: Staatspapiere, A. Deutsche, B. Ausländische.

Table of industrial shares: Aktien industrieller Unternehmungen.

Table of mining shares: Bergwerksaktien.

Table of German and foreign transport shares: Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table of railway and bond shares: Eisenbahn-, Prioritäts-Obligations.

Table of bank and insurance shares: Bank- und Versicherungsaktien.

Table of Berlin stock exchange: Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.) * Berlin, 5. Mai. Börsenbörse. Im Anschluß an die schwache Haltung der gestrigen Börse, speziell der Londoner Börse, schloß sich die schwächere Haltung New Yorks an.

Geschäft preissteigernd. Von Montanwerten Phönix-Prozent gebietet auf Rückkäufe, sonstige Werte unerschütterlich.

Table with 2 columns: Item (e.g., Kreditaktien, Diskont-Kommandit) and Price (e.g., 201.70, 190.25).

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% Reichsanl., 4% Reichsanleihe) and Price (e.g., 103.40, 96.25).

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% Reichsanl., 4% Reichsanleihe) and Price (e.g., 103.40, 96.25).

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% Reichsanl., 4% Reichsanleihe) and Price (e.g., 103.40, 96.25).

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% Reichsanl., 4% Reichsanleihe) and Price (e.g., 103.40, 96.25).

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% Reichsanl., 4% Reichsanleihe) and Price (e.g., 103.40, 96.25).

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% Reichsanl., 4% Reichsanleihe) and Price (e.g., 103.40, 96.25).

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% Reichsanl., 4% Reichsanleihe) and Price (e.g., 103.40, 96.25).

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% Reichsanl., 4% Reichsanleihe) and Price (e.g., 103.40, 96.25).

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% Reichsanl., 4% Reichsanleihe) and Price (e.g., 103.40, 96.25).

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% Reichsanl., 4% Reichsanleihe) and Price (e.g., 103.40, 96.25).

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% Reichsanl., 4% Reichsanleihe) and Price (e.g., 103.40, 96.25).

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% Reichsanl., 4% Reichsanleihe) and Price (e.g., 103.40, 96.25).

treibe mitgezogen. Mais zeigte festere Haltung. Rüböl konnte bei kleinem Geschäft die gestrigen Preise ungefähr behaupten.

Table with 2 columns: Item (e.g., Weizen per Mai, Roggen per Mai) and Price (e.g., 218, 177.75).

Table with 2 columns: Item (e.g., 2% Konsols, 3% Reichsanleihe) and Price (e.g., 85.1/2, 85.1/2).

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% Reichsanl., 4% Reichsanleihe) and Price (e.g., 103.40, 96.25).

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% Reichsanl., 4% Reichsanleihe) and Price (e.g., 103.40, 96.25).

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% Reichsanl., 4% Reichsanleihe) and Price (e.g., 103.40, 96.25).

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% Reichsanl., 4% Reichsanleihe) and Price (e.g., 103.40, 96.25).

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% Reichsanl., 4% Reichsanleihe) and Price (e.g., 103.40, 96.25).

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% Reichsanl., 4% Reichsanleihe) and Price (e.g., 103.40, 96.25).

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% Reichsanl., 4% Reichsanleihe) and Price (e.g., 103.40, 96.25).

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% Reichsanl., 4% Reichsanleihe) and Price (e.g., 103.40, 96.25).

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% Reichsanl., 4% Reichsanleihe) and Price (e.g., 103.40, 96.25).

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% Reichsanl., 4% Reichsanleihe) and Price (e.g., 103.40, 96.25).

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% Reichsanl., 4% Reichsanleihe) and Price (e.g., 103.40, 96.25).

Marx & Goldschmidt, Mannheim. Telefon-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637 5. Mai 1909. Provisionsfrei!

Table with 3 columns: Item (e.g., A.G. in Mannheim), Price (e.g., 100), and another Price (e.g., 100).

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Illustration: Georg Christmann; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder;

MAGGI Hafermehl, Grünkernmehl, Reismehl usw. Vorzüglich! Jakob Harter, N 4, 22.

Die schönste Zierde des Menschen ist ein gelinder, reiner Teint und eine frische Gesichtsfarbe. Diese erreicht man durch den täglichen Gebrauch...

Koche mit Luft! Brate ohne Fett! Einladung! Donnerstag, den 6. Mai, 3 1/2 - 6 Uhr im Casinosaal, R 1, 1. Öffentlicher Vortrag nebst praktischer Vorführung der neuesten Koch- u. Bratcasserole „Sanogress“.

Welcher Gashernd ist der Beste? Welchen Gashernd kaufe ich? Diese Frage beantwortet besser als alle mündlichen und schriftlichen Reklamen ein einziger Blick auf die Schaufenster-Ansicht einer Firma.

Belohnung. Mit Bezug auf mein Fahndungsausschreiben v. 30. April 1909 betr. das Auffinden einer zerstückten männlichen Leiche im Rhein hier, teile ich mit, daß das Gr. Ministerium der Justiz eine Belohnung bis zu 300 M. angesetzt hat...

Zwangs-Versteigerung. Donnerstag, 6. Mai 1909, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier gegen Barzahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 5438 Möbel verschiedener Art.

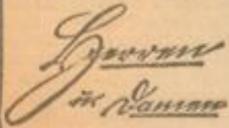
Lino-Möbel Einzelne sowie ganze Einrichtungen in allen Holzarten in billigen Preisen. Spezial-Abgabe, g. 19.

Verloren

Der vor 14 Tagen in Bodoi...
Verloren in Bodoi...
Verloren in Bodoi...

Unterricht.

Existenz!



Knaben und Mädchen können sich in ihren freien Stunden bei Tag oder abends durch den Besuch unserer Kurse gründlich und billig, für den Berufsstand, die Kaufmannschaft etc. vorbereiten und sich eine auskömmliche, gesicherte Existenz schaffen...

Privat-Handelschule Institut Büchler
O 6, 1 Mannheim O 6, 1
vis-à-vis der Logenbräuhalle
Alle
Absolventen sind gut platziert!

Heirat.

Heirat!

20 Jahre, sehr schön, jung, Herr...
20 Jahre, sehr schön, jung, Herr...
20 Jahre, sehr schön, jung, Herr...

Büssing-Last-Kraftwagen

4 Cyl. 32 H. P., Nutzlast 10-11000 Kilo = ca. 3000 Ziegel

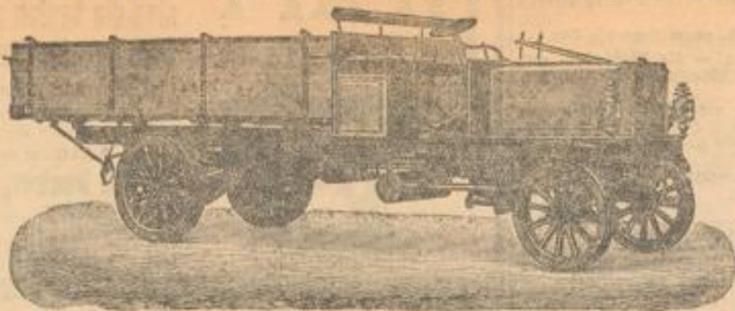
Staatlich subventioniert.

In vielen Ziegeleien und Zementfabriken in Betrieb

Büssing-Motorwagen

Verkaufsgesellschaft, m. b. H.

Berlin, Kurfürstendamm 220a.



Vertretung: Aug. Kremer, Automobile, N 7, 2, Mannheim.



Peter Deuss.

Heute morgen alles wieder in bester, lebensfrischer Ware eingetroffen, als:

Maifische Pfund 50 Pfg.

Schellfisch, Kabeljau,

Seelachs,

Rotzungen, Salm,

Seehecht.

Matjesheringe. Neue Kartoffeln.

Nur beste Ware, billigste Preise.

Die unterzeichneten Papierhandlungen

halten vom 9. Mai bis 1. Oktober ihre Geschäfte Sonntags geschlossen.

- Louis Dürr, D 2, 12
- Valentin Fahlbusch, N 1
- F. C. Menger, N 2, 1
- A. Horzberger, D 4, 8
- Gg. Karcher, G 3, 20
- Heinrich Karcher, O 4, 5
- Louis Marsteller, O 2, 10
- Rud. Jeselsch, E 5, 1

Zu verkaufen

Gelegenheitskauf. Sehr neue...
Gelegenheitskauf. Sehr neue...
Gelegenheitskauf. Sehr neue...

Stellen finden

Junge Kaufmann...
Junge Kaufmann...
Junge Kaufmann...

Stellen suchen.

Madchen sucht...
Madchen sucht...
Madchen sucht...

Zu vermieten.

C 8, 1 2 Etod. 7 Zimmer...
C 8, 1 2 Etod. 7 Zimmer...
C 8, 1 2 Etod. 7 Zimmer...

L 11, 27 3 Zimmer u. 1...
L 11, 27 3 Zimmer u. 1...
L 11, 27 3 Zimmer u. 1...

L 12, 12 hübsche Winterden...
L 12, 12 hübsche Winterden...
L 12, 12 hübsche Winterden...

T 5, 13...
T 5, 13...
T 5, 13...

U 4, 25...
U 4, 25...
U 4, 25...

Collinstraße 10...
Collinstraße 10...
Collinstraße 10...

Wohnung 20, 3 kleine...
Wohnung 20, 3 kleine...
Wohnung 20, 3 kleine...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...

Handelsreisender

Handelsreisender...
Handelsreisender...
Handelsreisender...